# Merseburger Kreisblatt.

**Abonnementspreis:** Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,92 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6½—7 Uhr.

**Insertionsgebühr:** Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt."

Nr. 221. Sonntag, den 20. September 1903. 143. Jahrgang.


### Kaiser Wilhelm in Wien.

* **Wien,** 18. Sept. Das Bild Wiens beim Empfang Kaiser Wilhelms hätte ein nie dagewesenes Schauspiel geboten, wenn nicht eisige Kälte und heftiger Regen alles verdorben hätten. Trotzdem ein unerhörtes Aufgebot von Militär die Straßen und Plätze erfüllte, — es waren 32 Bataillone Infanterie, 18 Schwadronen Kavallerie und auch Artillerie aufgestellt, — so daß es fürs Publikum wirklich nichts zu sehen gab, als die Rückseite der Spaliere, drängte sich eine ungeheure Menge vom Südbahnhof bis zur Hofburg. Sie füllte alle Tribünen bis zur letzten Reihe aus und war in dem Raume zwischen dem Spalier und den Häusern beängstigend eng eingepfercht. Alle Fenster und Balkone waren besetzt. Und diese riesige, mit jeder Art von Beförderungsmitteln herbeigeströmte Menge hielt in Wind und Regen tapfer stundenlang aus, um Kaiser Wilhelm ein geradezu enthusiastisches Willkommen zu bieten. Kaiser Franz Josef fuhr in einer vierspännigen Equipage à la Daumont mit Vorreiter, in preußischer Marschallsuniform zum Südbahnhof, wo sich schon alle Erzherzöge, ebenfalls in preußischen Uniformen, viele Generale, der Statthalter, der Polizeipräsident, der Bürgermeister, der deutsche Botschafter mit Gemahlin und dem ganzen Personal der Botschaft, eingefunden hatten. Kaiser Wilhelm, der die wunderschöne Uniform eines ungarischen Generals der Kavallerie trug, sprang elastisch aus dem Wagen und eilte geradezu stürmisch auf Kaiser Franz Josef zu, den er küßte, umarmte und an seine Brust drückte, worauf er ihm noch die Hand schüttelte. Dann sprach er mit allen Erzherzögen und besonders mit Franz Ferdinand von der interessanten Jagd in Bellye. Kaiser Franz Josef sprach während dieser ganzen Zeit mit dem Grafen Bülow. Die Gräfin Wedel überreichte mit einer tiefen Verbeugung ein großes Bukett Orchideen, für das der Kaiser in herzlicher Weise dankte. Nach Abschreitung der Ehrenkompagnie, deren Musik bei Einfahrt des Zuges die preußische Hymne gespielt hatte, führte Kaiser Franz Josef seinen kaiserlichen Gast zum Wagen, der unter lauten Hochrufen des Publikums bestiegen wurde. Die Fahrt durch die steile Alleegasse ging etwas schnell, aber schon im strömenden Regen. An dem neu regulierten Karlsplatz, den der Kaiser in seiner jetzigen Gestalt noch nicht gesehen hat, erwartete ihn ein besonders stürmischer Willkomm, da hier viele Tausende den Platz mit seinen Anlagen, die Tribünen und die Fenster besetzt hielten, indem alle Hoch riefen und Tücher schwenkten. Vor der Oper wiederholte sich der verstärkte Eindruck, und Kaiser Wilhelm, der im übrigen sein Hauptaugenmerk auf das aufgestellte Militär richtete, dankte mit gewinnendem Blick nach allen Seiten, auch zu den Häusern hinauf. Die Ringstraße hielten Ulanen, Dragoner, Husaren und Artillerie besetzt; sie blieben beim Herannahen der Monarchen ihre Fanfaren, während die in kurzen Zwischenräumen aufgestellten Musikkorps das „Heil Dir im Siegerkranz" spielten. Das alles gab dem Ring ein kriegerisches Gepräge, das dem Kaiser sehr zu behagen und ihn die Unannehmlichkeit des strömenden Regens vergessen zu lassen schien. Nach dem Empfang und dem Cercle in der Hofburg hatten Graf Bülow und Szögyenyi-Marich eine einstündige Konferenz. Am heutigen Nachmittag begiebt sich der Reichskanzler Graf Bülow zu langer Konferenz zu Goluchowski. Kaiser Wilhelm erzählte am Bahnhof, er habe in Ungarn wirklich Glück gehabt, sowohl betreffs des Wetters, als der Jagdbeute, fünfzehn starke Hirsche seien vom jägerischen Standpunkt kein zu verachtendes Resultat. Der Monarch nimmt aus Bellye zwei lebende Adler mit. Kaiser Wilhelm fuhr in die Kapuzinergruft, legte eigenhändig zwei Kränze auf die Särge des Kronprinzen Rudolf und der Kaiserin Elisabeth nieder und besichtigte das Monument, das ungarische Damen für die Kaiserin errichtet und freute sich, zu hören, der Bronzeguß sei in Berlin ausgeführt worden.

* **Wien,** 18. Sept. Bei der Tafel brachte Kaiser Franz Joseph folgenden Trinkspruch aus: „Herzlichst willkommen heiße ich Ew. Majestät und gebe der aufrichtigsten Freude Ausdruck, den treuen Freund und Bundesgenossen heute in unserer Mitte zu empfangen. Ew. Majestät sind durch Ihre Hierherkunft dem von mir gehegten Wunsche des Wiedersehens mit einer Bereitwilligkeit entgegengekommen, die in mir das Gefühl warmer Erkenntlichkeit wachruft und die das schon so feste Gefüge unserer gegenseitigen Beziehungen gewiß mit neu erhöhter Kraft ausstatten wird. Von dieser Zuversicht durchdrungen, bitte ich Ew. Majestät, zu gestatten, daß ich dies Glas auf Ihr Wohl sowie auf unsere unerschütterliche Freundschaft erhebe und dabei ausrufe: Seine Majestät Kaiser Wilhelm lebe hoch!" — Die Anwesenden stimmten begeistert ein, und die Musik intonierte das „Heil Dir im Siegerkranz". Alsbald erhob sich Kaiser Wilhelm und erwiderte mit folgendem Trinkspruch: „Von tiefer Dankbarkeit erfüllt, bitte ich Ew. Majestät in Gnaden den Ausdruck meines innigen Dankes entgegennehmen zu wollen für die freundlichen Worte, mit welchen Ew. Majestät mich soeben bewillkommnet haben, sowie für den herzlichen und glänzenden Empfang, den mir die stets gastfreie und ewig schöne Kaiserstadt an der Donau, Ew. Majestät Residenz, bereitet hat. Nichts konnte mir willkommener sein, als dem Wunsche Ew. Majestät entsprechend hierher zu eilen, um meinen in Ehrfurcht geliebten und erhabenen Freund und Bundesgenossen zu begrüßen. Der Anblick Ew. Majestät stolzer Regimenter war mir eine Herzensfreude, denn den Bund unserer Länder tragen und festigen unsere beiden Heere zum Wohle des Friedens in Europa. Wenn ich ein Glas nunmehr auf das Wohl Ew. Majestät erhebe, bitte ich zugleich, der Dolmetsch der Gefühle aller Deutschen im Reiche sein zu dürfen, wenn ich dem Wunsche Ausdruck gebe: Gott segne und erhalte Ew. Majestät und Ihr erlauchtes Haus! Seine Majestät der Kaiser und König Franz Josef Hurra!"

## Politische Uebersicht.

### Deutsches Reich.

* **Berlin,** 18. September. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser traf heute in Wien ein und stieg in der Hofburg ab.

— Die „Tägl. Rundsch." schreibt: Dieser Tage ging eine gehaltvolle Beschwerde durch die Blätter: Besucher von Friedrichsruh hätten zur letzten Ruhestätte des großen Kanzlers pilgern wollen, diese aber nicht nur verschlossen, sondern noch obendrein durch einen Stacheldrahtzaun in weitem Umkreise abgesperrt gefunden. Es sei ihnen zudem eröffnet worden, daß die Besichtigung des Innern des Mausoleums unter keinen Umständen gestattet werde. Diese Klage ertönt nicht zum erstenmale; es hat jedoch mit der so dicht abgeschlossenen Grabstätte Bismarcks eine besondere Bewandtnis. Fürst Herbert führt, wenn er sie verschlossen hält, lediglich den letzten Willen seines Vaters aus. „Ich will im Tode kein Schauobjekt sein!", hat der Alte bei Lebzeiten oft erklärt; die Durchführung dieses seines letzten Willens hat er überdies durch letztwillige Verfügung noch besonders gesichert. Auf Grund dieser ist seinerzeit die vom Kaiser gewünschte Aufbahrung des toten Staatsmanns im Berliner Dom unterblieben; auf sie hin war der Sarg bereits geschlossen, als der Kaiser zur Beisetzung in Friedrichsruh eintraf; es ist

---

## Herzenskämpfe.

Roman von Hedda von Schmid.

(39. Fortsetzung.)

Dank dem Armbande wurde Walter von Leonie besonders zärtlich empfangen.

Da heute keine Oper, sondern irgend ein modernes Salonlustspiel auf dem Spielplan des Stadttheaters stand, hatte Leonie einen freien Abend, den sie gern ihrem großmütigen Freunde schenkte.

Zur selben Zeit, als in dem kleinen, mit allerhand billigem, mehr oder minder geschmackvollen Tand vollgepfropften Zimmerchen der blonden Choristin der Sekt in den Gläsern perlte, und Leonie sich anschickte, auf Walters Bitte einige Couplets zum besten zu geben, hielt Thea Lindner den Verlobungsring, den sie einst stolz und hoffnungsfreudig Odo gegeben, in den Händen.

Frau von Wege saß dem jungen Mädchen gegenüber und sah sehr ernst und traurig aus.

„Sie sind nun frei, Thea. Erlassen Sie mir jedoch die Mitteilung, wie Herr von Elmer Ihren Wortbruch aufgenommen. Soviel aber kann ich Ihnen sagen: Er ist ein lauterer, goldtreuer Charakter, und Sie haben es wahrlich nicht verdient, daß dieser Mann seine selbstlose Liebe an Sie verschwendete. Gott helfe ihm das Leid verwinden, welches Sie ihm zugefügt!"

Thea schluchzte leise; ihre Tränen fielen brennend auf den Reifen in ihrer Hand.

Aber sie bereute nichts. Ja, trotzdem sie Odos wegen Kummer empfand, atmete sie dennoch aus tiefster Seele auf.

Nun erst war sie wirklich frei — —

Dann kam ihr ein angstvoller Gedanke.

„Glauben Sie — meinen Sie nicht, Frau von Wege, daß Odo Walter fordern wird, daß der Verschmähte sich auf diese Weise rächen könnte?"

Frau von Wege schüttelte den Kopf.

„Darüber brauchen Sie sich nicht aufzuregen. Ihrem Walter wird von Herrn von Elmer kein Haar gekrümmt werden. Schon Ihretwegen wird er ihn nicht behelligen. Er liebt Sie ja noch viel zu sehr, trotz alldem, und er will nur Ihr Glück."

„So hat er mir wirklich verziehen?"

„Er ist eine zu edle Natur, um nachtragend zu sein. Ja er verzeiht Ihnen, das sagen Ihnen schon die Zeilen, mit welchen er Ihren Ring zurücksandt. Aber nun, Thea, lassen wir diese Erörterungen, wir stehen eben im Schatten des Todes. Wenn Ihre Verwandte, die nebenan das Nahen des Sensenmannes erharrt, auch nie in besonders nahen Beziehungen zu Ihrer Familie gestanden, so hat sie Ihnen dennoch in der letzten Zeit mehrfach deutliche Beweise ihrer Zuneigung gegeben. Tragen Sie den Umständen Rechnung Thea; lassen Sie Ihre persönlichen Interessen bis auf weiteres — bis hier die Entscheidung über Leben und Tod gefallen — in den Hintergrund treten!"

„Ja, gewiß!" sagte Thea hastig und trocknete ihre Tränen. „Es tut mir ja auch furchtbar leid, daß Tante so krank ist. Ich werde bei ihr wachen, und morgen früh kommt Mama."

Frau von Wege blieb noch einige Zeit und fuhr dann nach Hause.

Am folgenden Tage teilte Thea ihr schriftlich mit, daß Tante Eugenie mit dem erwachenden Tage, ohne zum Bewußtsein zu gelangen, am Lungenschlage sanft verschieden sei.

XX.

Die Baronin von Greenhoff auf Sanzen war mit ihrer Nichte Jella ins Ausland abgereist, ehe Walters und Theas Hochzeit stattgefunden.

Jella hatte sich innerlich von ihrem Stiefbruder losgesagt, seit sie jene Entdeckung gemacht, nach welcher sie heftig erkrankte.

Als sie soweit genesen, daß sie eine Erregung ohne nachteilige Folgen ertragen konnte, teilte man ihr in schonender Form mit, was sich inzwischen zugetragen.

Sie wollte es zuerst nicht glauben.

War es denn möglich — diese Thea hatte Odo von Elmer aufgegeben und ihm Walter vorgezogen!

Sollte sie nun Thea die Augen öffnen über den wahren Charakter des Mannes, den zu heiraten sie als Odos entlobte Braut im Begriff stand?

Doch Thea Lindner von Walters niedriger Tat Mitteilung machen, hieße ihn an den Pranger stellen. Und wie hatte Jella schließlich Beweise für Walters Schuld?

Er konnte sie entrüstet eine Verleumderin schelten, träte sie als Anklägerin gegen ihn auf.

Nein, besser, sie schwieg. Mochte Thea versuchen, an Walters Seite das erhoffte Glück zu finden. Wäre jene die Frau Odos geworden, so hätte sie um ihre Freundschaft geworben. Allein nun empfand sie Verachtung für das Mädchen, welches mit einem treuen Herzen so gewissenlos gespielt.

Sie schrieb Walter einen kühlen Glückwunsch und erwähnte in ihren wenigen Zeilen Theas mit keiner Silbe.

Es dauerte geraume Zeit, ehe Jella sich in die Wandlung der Dinge hineinfinden konnte. In Magda von Elmer fand sie eine Gesinnungsgenossin.

„Ich begreife nicht," sagte diese eines Tages, als sie mit einem Strauß frischer Maiglöckchen, welche aus dem Elmershorstschen Treibhause stammten, vor Jella saß — „ich begreife nicht, wie Tante Luise alles so ruhig hinnehmen kann. Ich werde niemals vergessen, wie Odo aussah, als ich ihn das erste Mal nach seiner gelösten Verlobung traf. Er schien wie um ein Jahrzehnt gealtert. „Es wird sich schon alles wieder machen," so lautet Tante Luisens stete Redensart, wenn zwischen uns beiden Odos Schicksal zur Sprache kommt. Das Härteste, was sie über Thea gesagt, ist: „Das Mädchen hat ihn nicht geliebt." Und bedenken Sie doch, Jella, dabei ist Odo ihr Ein und Alles! Tante Luise lebt ja nur für diesen Neffen. Im Grunde ist sie, glaube ich, seelenfroh, daß diese Verlobung auseinanderging. Mir war Thea auch nie sympathisch, und Alfred behauptete stets, daß sie und Odo zwei zu verschiedene Naturen seien, um miteinander glücklich zu werden." (F. f.)


Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030920-11/fragment/page=0001

schließlich lediglich eine Anordnung des Verstorbenen, wenn das Mausoleum heute unzugänglich ist. Die Absperrung durch den Stacheldrahtzaun dagegen mußte vorgenommen werden, weil von rücksichtslosen Besuchern, die Einblick in das Innere des Mausoleums gewinnen wollten, dessen Fenster wiederholt eingedrückt worden sind. So erzählt ein Bekannter des Fürsten Herbert.

* **Krimmitschau,** 18. Sept. Schon 3 Wochen schleppt sich der für die Gespinnindustrie so verhängnisvolle Ausstand der Textilarbeiter hin. Fünf Versammlungen von Ausständigen haben von neuem beschlossen, im Ausstand auszuharren. Die Ausständigen hatten, wie der „Köln. Ztg.“ berichtet wird, die Unternehmer ersucht, die Verhandlungen wieder aufzunehmen, offenbar, weil die Streikkasse, die während der ersten 14 Tage bereits 120000 M. auszahlen mußte, auf die Dauer den an sie gestellten Anforderungen nicht nachkommen kann. Sie erhielten aber zur Antwort: „Entweder Aufnahme der Arbeit zu den früheren Bedingungen oder Fortdauer der Arbeitsruhe.“ Darauf einzugehen, konnten die Ausständigen sich noch nicht entschließen, obwohl sie sich sagen müssen, daß, je länger der Ausstand dauert, um so weniger Arbeit bei Wiedereröffnung der Betriebe, da diesen keine Aufträge mehr zugehen, von neuem eingestellt werden können. Man hofft auf die Hilfe des Internationalen Arbeitersekretariats und der Zentralkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Inzwischen haben die Bäcker den Brotpreis für die Ausständigen herabgesetzt, auch ist schon eine Partie Brot unentgeltlich verteilt worden und es steht außerdem eine Preisermäßigung für die übrigen Lebensmittel zu erwarten. Das Erwerbsleben der Stadt leidet aufs empfindlichste unter diesen trostlosen Verhältnissen.

## Vollmar contra Bebel.

* Merseburg, 19. Septbr.

Auf dem Dresdener sozialdemokratischen Parteitage hat am 17. ds. Mts. Bebel eine vierstündige Rede gehalten, in der er hauptsächlich seinen Standpunkt gegenüber dem v. Vollmar'schen darlegte. Nach seiner eigenen Angabe befindet sich Bebel bereis seit 1891 mit Vollmar in Konflikt.

Vollmar blieb Bebel die Antwort nicht schuldig. Wir geben die Rede im Auszuge wieder. Vollmar sagte u. a.:

Der Parteitag muß doch seine Sensation haben. Manche Leute haben ein periodisches Aufregungsbedürfnis, sie müssen notwendig die Partei in Gefahr erblicken, damit sie sie daraus retten können. Was ist nicht bei uns schon alles als Prinzipienverletzung usw. gebrandmarkt worden! Der Redner führt dann einige Beispiele an aus der sogenannten Parteitradition. Liebknecht habe den Parlamentarismus lange Zeit für einen Sumpf erklärt, die Teilnahme am Seniorenkonvent und an den Kommissionen sei als Verletzung des Parteiprinzips erklärt worden, durch welche der ganze Wahlerfolg (1884) den Genossen verekelt wurde. Bebel habe einmal erklärt, sich mit dem bürgerlichen Gegner über gleichgültige Sachen (Arbeitsnachweise) zu unterhalten, sei Wadelstrümpfelei, sei Versumpfung. Die Beteiligung an Stadtverordnetenwahlen sei in Berlin 1884 von den Genossen als Förderung des Strebertums bezeichnet worden. Heute trügen die sozialdemokratischen Stadtverordneten Berlins mit Stolz ihre Amtskette mit dem Bilde Friedrich Wilhelms III. Weiter habe Bebel es früher für korrumpierend für die Partei erklärt, wenn sie ein Mandat annehmen würde, das etwa die Gegner die Frechheit haben sollten, ihr anzubieten. Als seinerzeit Bernstein die Beteiligung an den preußischen Landtagswahlen empfohlen habe, sei er deswegen gerüffelt worden; heute liegt die Sache anders. Ueber Kompromisse habe Bebel zu verschiedenen Zeiten sehr verschieden geurteilt. Heute überträsen die Preußen die Bayern im Kompromißschließen ganz bedeutend. Aus alledem, fuhr der Redner fort, ist zu ersehen, daß unsere Bewegung im ständigen Flusse sich befindet. Gewisse Leute sollten vorsichtiger sein in der Verdammung neu auftretender Ansichten. Diese Verdammung hat sich zumeist später als ungerecht und überflüssig herausgestellt. Kaum ist der Wahlkampf in bewundernswerter Einigkeit beendet worden, da wird ganz unnötigerweise ein Prinzipienstreit angefacht, da ertönt der alte Bebel-Schrei: Die Partei ist in Gefahr. Wenn die Repräsentationsfrage etwas so abgrundtief Unerhörtes wäre, dann hätte das 1898 und 1895 in der Fraktion, wo ich die Sache anregte, zum Ausdruck kommen müssen. Bebel hat meine Aeußerung in der Repräsentationsfrage zuerst als etwas längst Bekanntes und nicht Aufregendes bezeichnet. Vier Wochen später aber hat er sie als eine „Haupt- und Staatsaktion“ proklamiert, als das Ende der Parteieinheit usw. Wie ist diese schnelle Wendung zu erklären? Der Redensart von dem elementaren Ausbruche der Volksseele stehe ich sehr skeptisch gegenüber. Das ist nur eine Schmeichelei gegenüber dem Volk, die hier ebenso verwerflich ist, wie etwa einem Potentaten gegenüber. Das Volksempfinden kann sich täuschen oder — kann getäuscht werden. Ich kenne Bebel lange und genau genug, um sein Temperament, das ihm schon manchen Streich gespielt hat, würdigen zu können. Es ist gut, daß wir nicht alle dasselbe Temperament haben, sonst hätte es schon ganz anders gekracht. Gerade ich fühle mich nach Lage der Sache berufen, zu erklären, daß aber doch das Temperament einen Freibrief für all und jede Sache nicht bilden darf. Der Parteitag darf nicht zum Spielball der Nervosität eines Einzelnen werden. Das ungestüme, ungezügelte Temperament schadet nicht nur auf Fürstenthronen, sondern auch auf Parteithronen. Bebel, der für seine Person so sehr empfindlich sein kann, sollte am wenigsten mit einer derart wahllosen Sprache gegen jeden losziehen, über den er sich einmal geärgert hat. Bebel ist doch nicht der einzige, der Verdienste um die Partei hat. Der Redner übt dann eine scharfe, aber nur zu gerechtfertigte Kritik an der Art und Weise, wie Bebel auf dem Parteitage über jede Sache und jeden Menschen Urteil oder Verdammung bereit habe, wie er in maßlosen Invektiven die Parteigenossen vor aller Welt bloßstelle. (Während der Rede Vollmars gingen etliche „Genossinnen“ mit Sammellisten im Saale herum. Ob sie das bei einer Rede Bebels gedurft hätten?!) „Ich habe die Massen hinter mir, ich werde mit ihm abrechnen, ich will das so, ich, ich, ich und immer ich!“ Das sei die Sprache eines Diktators, aber nicht eines Demokraten. (Stürmischer Beifall.) Die „Gefahr“ für die Partei, meint Vollmar, besteht wohl nur darin, daß Bebel in den letzten zehn Jahren öfter einmal in der Minderheit geblieben ist. Bebel liebt es seit Jahren, das Lob der Gegner dem davon betroffenen Parteigenossen anzurechnen, das wird er sich abgewöhnen müssen. Wir müssen vielmehr alle protestieren gegen den widerlichen Byzantinismus, der in unserer Partei eingerissen ist. (Bravo!) Die Partei wird am ärgsten geschädigt dadurch, daß man den drei Millionen sozialdemokratischer Wähler zuschreit, daß man eine jahrelange Komödie gespielt habe, die jetzt ein Ende nehmen müsse. Draußen im Lande hat man von Bebels Temperament nicht soviel Kenntnis, wie wir, man könnte also die Geschichte mit dem Komödienspiel vielleicht wirklich ernst nehmen. Das ist ein Schaden, wie er schwerer der Partei nicht zugefügt werden kann. Und das allerschlimmste sind die dummen Drohungen mit Gewalt, die hin und wieder laut werden. Die Hauptperson bei der Geschichte ist übrigens weniger Bebel, als Kautsky; er ist der Fanatiker der Theorie. Er hält anscheinend jetzt die Gelegenheit für gekommen, Bernstein mitsamt den Revisionisten abzutun. Man wollte uns hier einen Tendenzprozeß schlimmster Art machen, also soll man die Beweise erbringen. Kautsky will, daß die Kritik, die Meinungsfreiheit, zwar nicht verboten, aber vertagt werde. Das könnt Ihr beim Papste auch haben. Die Meinungsfreiheit, die in irgend einer Weise eingeschränkt werden soll, ist keine Meinungsfreiheit mehr, die Partei würde dadurch zu einer Sekte werden. Wenn man mir einen Maulkorb zumutet, ist es ganz gleichgültig, ob das ein polizeilicher, kirchlicher oder demokratischer ist. Die Resolution Bebel-Kautsky-Singer „verurteilt auf das entschiedenste die revisionistischen Bestrebungen“. Was heißt das? Der Ausdruck ist nichts weiter, als ein Popanz, den sich die Verfasser zurecht gemacht haben, um drauffschlagen zu können. Es ist niemand in der Resolution genannt, und ich weiß niemand, der die darin verdammten Lehren je vertreten hätte. Soll aber dadurch etwa zukünftigen Bestrebungen der Boden entzogen werden, gut, so mag man die Resolution annehmen. Als Aufgaben der Partei müßten vor allem die großen sozialpolitischen Aufgaben darin genannt sein. Wenn Sie ein allgemeines Urteil über den sogenannten Revisionismus fällen wollen, gut; wollen Sie aber, was allerdings aus dem Wortlaute der Resolution nicht hervorzugehen scheint, persönliche Zwecke verfolgen, wollen Sie jemand aus der Partei hinausdrängen, dann nennen Sie Namen! Ich hoffe, es ist mir gelungen, zu zeigen, daß in Wahrheit in der Partei niemals weniger Grund zu Streitigkeiten gewesen ist, als gerade jetzt, daß es die höchste Zeit ist, dem törichten Brudergezänk ein Ende zu machen. Wir brauchen viele Kräfte, heute mehr denn je. Nach geschehener Aussprache wird der Parteitag das Richtige zu finden wissen; er wird jeden Versuch, einen persönlichen Druck auszuüben, von sich weisen, und die Führer von rechts und links dahin weisen, wohin sie gehören, in die Schlachtreihe vor den Feind! (Stürmischer Beifall.)

Zum Schlusse kam es noch zu äußerst erregten Szenen. Infolge der Behauptung von Fischer-Berlin, Adolf Hoffmann und andere Berliner Genossen intrigierten gegen eine Wiederwahl Auers in den Parteivorstand, entspann sich eine längere Debatte „zur persönlichen Bemerkung“, bei der die Worte „Lüge“, „Unwahrheit“ mehrere Male hin und wieder flogen. An dieser Debatte beteiligten sich Adolf Hoffmann, Fischer-Berlin, Stückken, Teterow, Stadthagen, Bebel und der alte Auer, dieser allerdings nur, um zu erklären, es sei doch ein Unsinn, hier zu sitzen und den alten Quatsch anzuhören. Von Mehring ist eine ziemlich nichtssagende Erklärung eingegangen, die vorgelesen wurde. Nachdem Singer noch bekannt gegeben hatte, es sei ihm mitgeteilt worden, daß Geheimagenten der Polizei, namentlich aus Leipzig, im Saale anwesend seien, daß die Genossen deshalb sich in acht nehmen möchten, wurde die Sitzung um 1/2 9 Uhr geschlossen. Ein Ende der Beratungen ist vorläufig noch nicht abzusehen.

## Die „Genossen“ und das Polentum.

Es paßt zu der vollendeten Würdelosigkeit der wechselseitigen persönlichen Beschimpfungen, mit denen die führenden „Genossen“ in Dresden sich überhäufen, wenn eine Reihe sozialdemokratischer Wortführer auf Grund des Erfurter Parteiprogramms sich unumwunden für die Wiederherstellung Polens aussprachen. Besonders ungestüm wurde diese angeblich internationale, tatsächlich antinationale Forderung von einem Vertreter Dortmunds erhoben, der damit natürlich Zwecke des Stimmenfanges im rheinisch-westfälischen Kohlenrevier verfolgte. Leider hat dieser Vertreter Dortmunds nicht angegeben, ob in Rheinland-Westfalen ein neuer polnischer Kolonialbesitz des wieder hergestellten Sarmatenreiches begründet werden soll. Auch die notwendige Folgerung der Rückgabe Elsaß-Lothringens an Frankreich und Nordschleswigs an Dänemark wurde nicht gezogen. Vermutlich soll die preiswürdige Beschäftigung mit der elsaß-lothringischen und der dänischen „Frage“ dem nächsten Parteitage vorbehalten bleiben! Einstweilen genügt die Beschränkung auf Polen völlig, den staatsverderberischen Charakter des sozialistischen „Internationalismus“ zu erhärten.

## Lokales.

* Merseburg, 19. September.

* **Der evangelische Männer- und Jünglings-Verein** feiert morgen, Sonntag, sein 14. Jahresfest. Näheres über das Festprogramm ist im Inseratenteil der vorliegenden Nummer ersichtlich.

* **Das Dürrenberger Brunnenfest** wird morgen, Sonntag, gefeiert, und dürfte Merseburg, wie alljährlich, sein Kontingent von Besuchern stellen.

* **Im Apollotheater in Halle,** so schreibt uns die Derektion, beginnt ein neuer Spielplan, der vor allem den Clou aller zirzensischen Darbietungen: den vielgenannten „Slooping the Loop“ enthält. Bei der riesigen Nachfrage seitens der verschiedenen Etablissements hat das Engagement einer derartigen Acquisition keine geringe Mühe verursacht, und Halle ist eine der wenigen Städte, die diese Sensation seit ihrem kurzen Bestehen gleich zu sehen bekommt. Außerdem enthält das Programm den weltbekannten Batty mit seiner großartigen Dressur von 8 Bären, Mirzl Kirchner, die überall als der Liebling des Publikums sich besonderer Gunst erfreute, und vor allem die drei Joscarys, drei Gentlemen acrobats, wie sie in solcher Vollendung und dabei naturwüchsiger Komik hier noch nicht zu sehen waren. Mit kurzen Worten, ein Spielplan, der von sich reden machen dürfte.

* **Die Bierlieferungen,** welche während der Kaisertage seitens der Firma Karl Berger hier erfolgt sind, betrafen, wie uns die genannte Firma mitteilt, den Hofstaat Sr. Maj. des Kaisers, nicht die Kaiserliche Tafel. Außer in die Manöverzüge, ist das Bier auch in den Kaiserlichen Sonderzug nach Ungarn geliefert worden. — Die Bestellungen für Schkopau geschahen durch die dortige Schloßverwaltung.

## Provinz und Umgegend.

* **Halle,** 18. September. Handelsminister Möller trifft heute abend hier ein, um sich morgen nach Bleicherode (Kreis Grafschaft Hohenstein) zu begeben, wo auf dem Königlichen Salzwerke zu Bleicherode aus Anlaß der Fertigstellung der beiden Salzschächte, welche dabei ihre Namen erhalten sollen, eine größere Feier stattfindet, zu der zahlreiche Ehrengäste ihr Erscheinen zugesagt haben. Der Herr Minister wird von dem Oberberghauptmann v. Velsen begleitet sein, hier übernachten und am nächsten Morgen in Begleitung des Berghauptmanns Dr. Fürst und zahlreicher anderer Herren, u. a. des in Vertretung des verhinderten Oberpräsidenten Staatsministers Dr. v. Bötticher erscheinenden Oberpräsidialrats Davidson aus Magdeburg, sich mittelst Sonderzuges nach Bleicherode begeben.

* **Dürrenberg,** 17. September. Gestern nachmittag gegen 2 Uhr wurden die hiesigen Einwohner durch Feuerlärm erschreckt. Es brannte in dem zur Aufbewahrung des Oeles dienenden Keller im Bauschuppen. Die Keuschberger Spritze war sehr bald in Tätigkeit und dämpfte den jedenfalls durch Unvorsichtigkeit verursachten Brand. Der angerichtete Schaden ist nur gering. — Zu dem bevorstehenden Brunnenfeste sind schon zahlreiche fleißige Hände mit dem Aufbau der Buden und sonstigen Vorbereitungen beschäftigt. Daß das Fest nicht durch den Staub beeinträchtigt wird, wie es beim Manöver der Fall war, dafür sorgt Jupiter pluvius in reichlichem Maße. Mit Besorgnis schauen die Geschäftsleute, die auf die Festtage große Hoffnungen setzen, den trüben Himmel an und fangen bereits vorzeitig an, Trübsal zu blasen. Hoffentlich macht der Himmel bald wieder, besonders Sonntag und Montag, ein freundliches Gesicht, damit alle auf ihre Rechnung kommen. — Unsere Badegäste sind bei dieser Witterung auch nicht länger mehr zu halten. Nur eine ganz kleine Anzahl wird zum Feste noch gegenwärtig sein. Wenn erst die Schwalben heimwärts ziehen, dann wirds eben in den Badeorten auch nach und nach ungemütlich und von Tag zu Tag leerer. Mit dem Besuche in diesem Jahre können jedoch unsere Geschäftsleute und Logiswirte trotz des nicht gerade günstigen Sommers immerhin zufrieden sein; wies doch die Kurliste im Vergleich zu der vorjährigen gegen 400 Personen mehr auf.

* **Stößen,** 17. September. In der hiesigen Herberge wurde heute abend vom Gendarmen Hoffmann hier der 15jährige Franz Zausch aus Kretschau festgenommen. Der Junge hatte heute morgen seinem Vater 50 M. in Silbergeld aus dem Bette entwendet und sich damit davon gemacht. Nachdem der Bursche sich schon in Döschwitz Bier und Zigarren gekauft hatte, traf er in Hollsteitz mit zwei Handwerksburschen zusammen, in deren Gemeinschaft er in Gladitz, Oberkaka und Meineweh über 10 M. verjubelte. Darauf kehrte das Kleeblatt in der Herberge zu Stößen ein. Hier aber wurden die drei vom Schwager des jugendlichen Durchbrenners überrascht, der ihnen zu Rade nachgeeilt war und nun die sofortige Festnahme bewirkte.

* **Helfta,** 16. September. Gestern wurde auf dem Talwege unterhalb des Hermannschachtes ein Mann tot aufgefunden. Derselbe stand in letzter Zeit beim Malermeister Radecke in Arbeit und hat, ohne Papiere zu besitzen, sich selbst als Hermann Dietzel aus Merseburg bezeichnet. Anscheinend ist er eines gewaltsamen Todes gestorben. Die Leiche soll seziert werden.

* **Nordhausen,** 18. September. Zum Syndikus der Handelskammer wurde Dr. Weihe gewählt.

* **Roßleben,** 16. September. In der heute nachmittag abgehaltenen General-Versammlung der Aktien-Malzfabrik „Goldene Aue“ wurde beschlossen, für das letzte Geschäftsjahr eine Dividende von 8 Proz. an die Aktionäre zu verteilen.

* **Jeßnitz** (Anhalt), 15. Sept. Der kürzlich verstorbene Kaufmann Hermann Schade hat unserer Stadt eine Stiftung von 100000 Mk. hinterlassen; es sollen nach Eröffnung des Testaments sofort 50000 Mk. zur Auszahlung kommen, während die weiteren 50000 Mark nach dem Ableben der Ehefrau des Verstorbenen der Stadt zufallen werden.

* **Eisfeld,** 17. September. Auf die Personenpost Eisfeld-Neuhaus wurde in der Nacht zum Montag ein Raubanfall versucht. In der Nähe vom Bernhardtstal kamen aus dem Wald drei unbekannte Männer, von denen zwei den Pferden in die Zügel fielen, während der dritte den Postillon vom Bocke herabzuziehen versuchte; der Postillon machte aber von seiner Peitsche so ausgiebigen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030920-11/fragment/page=0002

Gebrauch, daß die Wegelagerer von ihrem Vorhaben abließen und im Walde verschwanden.

* **Vom Eichsfelde,** 17. Sept. Durch das schwere Hagelwetter sind die Tabaksbauern gezwungen, die Ernte zu vernichten, da ihr Wert nicht die Höhe der darauf ruhenden Steuern erreicht. Das bedeutet für unsere tabakbauende Gegend einen erheblichen Verlust. Während in der Feldmark Seulingen im Vorjahre für rund 40000 M. Tabak verkauft wurde, wird in diesem Jahre kaum ein Zentner verkauft werden können. Der Tabak war gegen Hagelschlag nicht versichert. Tabakbauern, deren Tabak weniger gelitten hat, sind bei der Steuerbehörde um Ermäßigung der Tabaksteuer eingekommen.

* **Halberstadt,** 17. September. Einer Tollkirschen-Vergiftung ist ein 5jähriger Knabe zum Opfer gefallen. Dieser hatte von einem Altersgenossen Beeren bekommen, die bereits vor mehreren Tagen gepflückt worden waren. Er aß von den Früchten eine so bedeutende Menge, daß er schwer erkrankte und unter großen Schmerzen starb.

* **Arendsee,** 18. September. Der Naturmensch Gustav Nagel wird am 9. Oktober mit seiner Braut Meta Lätitia Kornhäuser Hochzeit machen. Auf dem Standesamt in Arendsee bestellten beide das Aufgebot, wobei Nagel ein weißes Kleid, das bis zum Knie reichte und Arme und Beine frei ließ, seine Braut ein graues Kleid und dazu einen Fez trug.

## Vermischtes.

* **Leipzig,** 17. September. Der Schlußbericht des Konkursverwalters der Leipziger Bank, umfassend die Zeit vom 1. Dezember 1902 bis 31. Juli 1903, weist auf einen Kassenbestand von 12 570 730 M., der gerade ausreicht, um die bei der früheren Verteilung unerhoben gebliebene oder zurückbehaltene Abschlagsdividende auszuzahlen oder sicherzustellen, ferner 50 Proz. Dividende auszuzahlen oder sicherzustellen auf Forderungen, die erst nach Vollzug der zweiten Abschlagszahlung fertiggestellt, bezw. rechtskräftig geworden sind. Schließlich um 17 Proz. Schlußdividende auf 72642613 M. festgestellte, bezw. im Prozeß befangene nicht bevorrechtigte Forderungen auszuzahlen oder sicherzustellen. Mit dem am 4. September 1903 bewirkten Verkaufe der Restmasse an die Firma Ertel Freyberg u. Co. in Leipzig erreichte die Verwaltung des gesamten, zur Konkursmasse gehörigen Vermögens der Leipziger Bank ihr Ende, nachdem das Verfahren zwei Jahre und 40 Tage in Anspruch genommen hatte. Die Gesamteinnahme belief sich auf 59 722 335 M. Die gesetzliche Vertretung der Leipziger Bank besteht nicht mehr und wird nach der Ansicht des Konkursverwalters nicht wieder geschaffen, weshalb das Ende des Konkursverfahrens zugleich das Ende der Leipziger Bank bedeutet.

* **Breslau,** 17. September. Dem „Breslauer Generalanzeiger" zufolge erstickten auf dem Dominium Oberschlaube bei Guhrau infolge Einatmens von Kohlenoxydgas von neun jugendlichen polnischen Arbeitern sieben; die beiden anderen, die noch Lebenszeichen von sich gaben, sind in das Guhrauer Krankengaus gebracht worden.

* **Speyer,** 18. Sept. Der Kanzleirat Halin hatte eine Bestrafung wegen Beleidigung eines Schutzmanns zu erwarten, und diese Angelegenheit trieb ihn und seine Frau zu einem verzweifelten Schritt. Das Ehepaar ließ seine beiden Töchter im Alter von 14 und 16 Jahren allein in der Wohnung, begab sich an den Rhein und stürzte sich in die Fluten. Halin rettete sich wieder ans Ufer, seine unglückliche Frau ertrank.

* **Davos** (Schweiz), 17. September. Der vor zwei Jahren erfolgten Eröffnung der Deutschen Heilstätte für minderbemittelte Lungenkranke in Davos schließt sich am 1. November d. Js. die des Sanatorium Schweizerhof in Davos-Platz an. Das Sanatorium Schweizerhof, dem die Gründer der Davoser Deutschen Heilstätte nahestehen, erbietet sich in erster Linie der deutschen bürgerlichen Gesellschaft, für welche an den Davoser Kurorten eine ärztlich geleitete nicht kostspielige Heilstätte bisher fehlte. Das Sanatorium Schweizerhof enthält 120 Patientenbetten. Seine Erbauer sind die Architekten des Schatzalp-Sanatoriums. Für die ärztliche Leitung des Sanatorium Schweizerhof ist der seit 1880 in Davos ansässige Königlich Preußische Sanitätsrat Dr. Peters gewonnen. Die Krankenpflege wird von den im Sanatorium stationierenden Schwestern der Diakonissenanstalt in Schw.-Hall ausgeübt werden.

## Unwetter und Ueberschwemmungen.

* **Lemberg,** 18. September. Die Stadt Monastergyske ist samt der Vorstadt Folwarki niedergebrannt. 4000 Menschen sind obdach- und brotlos. Das Elend ist unbeschreiblich. Ebenso steht die Stadt Zloczow in Flammen.

* **Wien,** 18. September. Die Nachrichten aus den Alpen lauten schrecklich. Ganze Ortschaften, ja Länderstrecken, blühende Täler sind vernichtet. Gmunden ist durch einen Brückeneinsturz vollständig vom Verkehr abgeschnitten. Es mangelt an Lebensmitteln. In einer Ortschaft wurden allein 32 Häuser fortgeschwemmt. Viele Menschenleben sind zu beklagen.

* **Wien,** 17. September. Nach weiteren Blättermeldungen treffen unausgesetzt aus den Alpen die düstersten Nachrichten ein. Viele Ortschaften sind gänzlich vom Verkehr abgeschnitten. Viel Ackerboden wurde weggeschwemmt. Die Landtage beschäftigen sich mit den Notstandsangelegenheiten. Uggowitz in Kärnten wurde furchtbar mitgenommen. Der Ort wurde von Wildbächen verwüstet. Auf dem Liefersluß treiben Särge und Leichen. Gmünd ist durch den Brückeneinsturz völlig abgeschnitten. Die Lebensmittel werden den Bewohnern mit Seilen hinaufgeschafft. 30 Personen werden vermißt. In ein Bauerngehöft in Alterweg schlug der Blitz ein. Sieben Personen sind verbrannt. Im Feistritztale verließen die Bewohner ihre Häuser und irren umher. Das Leben im Katschtale ist völlig vernichtet. Alle 32 Häuser wurden von den Fluten fortgerissen. Die Särge und Leichen des Friedhofes wurden fortgeschwemmt.

## Gerichtszeitung.

* **Schkeuditz,** 17. September. Auf dem Bundesschießen in Hannover versuchte der Schütze Bauunternehmer H. Albrecht hier durch Bestechung der Scheibenweiser den von der Stadt Hannover ausgesetzten Ehrenpreis im Werte von 600 bis 700 Mark zu erlangen. Das Gericht in Hannover beschäftigte sich jetzt mit der Sache und verurteilte den unehrlichen Schützen zu zwei Monaten Gefängnis, sowie zu 600 Mark Geldstrafe oder zu weiteren 60 Tagen Gefängnis.

* **Hannover,** 18. Septbr. Hier wurde nach der „Post" ein Einjährig-Freiwilliger vom Füsilier-Regiment Nr. 73 wegen Einbruchsdiebstahls zu 2 Monaten 14 Tagen Gefängnis, Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes und zum Verlust der Berechtigung zum einjährigen-freiwilligen Dienst verurteilt.

* **Chemnitz,** 17. Sept. Der Strafkammer verurteilte den Lehrer Richter aus Leipzig wegen jahrelanger Sittlichkeitsverbrechen an Schülerinnen zu 4½ Jahren Gefängnis und Aberkennung der Ehrenrechte.

## Kleines Feuilleton.

* **Bebel als Erbe.** Ein Vermächtnis von 10,000 Francs ist in den letzten Tagen, nach dem Pariser Blatt „La Presse", Bebel in Straßburg ausbezahlt worden. Der ehemalige Straßburger Bankier Stähling hatte diese 10,000 Francs Bebel letztwillig vermacht, weil er zur Zeit des deutsch-französischen Krieges gegen die Einverleibung Elsaß-Lothringens durch Deutschland Einspruch erhoben hatte.

## Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Kiel,** 18. September. Das auf der hiesigen Germania-Werft neuerbaute Linienschiff „L" lief heute 11½ Uhr glücklich vom Stapel. Den Taufakt vollzog der Großherzog von Hessen, der dem Schiffe im Auftrage des Kaisers den Namen „Hessen" gab.

* **Hanau,** 18. September. Gegen den zur Sozialdemokratie übergegangenen Oberpostsekretär Richard Wagner aus Hanau findet am Dienstag nächster Woche vor der Disziplinarkammer in Kassel Verhandlungstermin statt.

## Zeitgemäße Betrachtungen.

### „Moderne Märchen!"

Jüngst nahm ich mal wieder ein Märchenbuch her, — da fand ich viel alte Geschichten, — die waren sehr schön, doch sie passen nicht mehr, — Zeit wird es drum, neue zu dichten. — Die alten Geschichten, sie liegen zu fern, — ich liebe nur solche, die stofflich-modern — und sollt' ich mal Märchen erzählen, — ich würde mir solche erwählen: — — Einst war in Europa 'ne friedliche Zeit — — die Völker entließen die Heere, — sie rüsteten ab, denn sie haßten den Streit — nun dienten zur Jagd die Gewehre — und fand man noch eine Kanone im Land — die wurde als Spritze beim Feuer verwandt — es herrschte vom Norden bis Süden — ja selbst auf dem Balkan — nur Frieden! — — Einst lebten zwei Völker im böhmischen Land, — es waren die Deutschen und Tschechen — die reichten einmütig sich immer die Hand — und wollten auch gleichartig sprechen, — drum führten sie gleich eine Neuerung ein — und sprachen von Jugend auf nur noch Latein, — sie machten das Tote lebendig — und siehe, der Friede war ständig! — — Einst wurde erfüllt was ein Fürst sich ersehnt, — da jubelten alle Bulgaren, — Herr Ferdinand wurde zum König gekrönt, — es schmetterten hell die Fanfaren. — Es strotzten die Tafeln von goldener Last — der Herrscher der Türken war auch mit zu Gast' — er brachte — und das ist das Beste — sogar seine „Frau" mit zum Feste! — — Einst war mal ein Führer des Proletariats — hieß Bebel und wollte regieren, — der mußte in Ausübung seines Mandats — als „Bize" sogar präsidieren. — In Escarpin's ging er zu Hof dann und wann — und schließlich da nahm er den Adel noch an, — er hat sich viel Orden erworben — und ist als Minister gestorben! — — Es war mal ein Land, das ganz schuldenfrei war, — dort war auch das Leben nicht teuer, — es hatte sein Häuschen der Aermste sogar — und unbekannt war noch die Steuer, — die Bürger bekamen noch Gelder heraus, — — Was hör ich? — jetzt lachen die Leser mich aus, — sie rufen: Erzähle nicht weiter — Du machst es zu bunt jetzt! — —

Ernst Heiter.

### Wetterbericht des Kreisblattes.

20. Sept.: Bewölkt, feucht, kühl, teils sonnig. Regenfälle. Starke Winde.
21. Sept.: Wolkig, teils heiter, kühl, windig. Strichweise Regen.
22. Sept.: Wolkig mit Sonnenschein, früh Nebel, meist trocken, kühl. Windig.
23. Sept.: Veränderlich, windig, kühl. Kalte Nächte. Viel Regen.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

**Es ist etwas Wundervolles**
um ein Getränk, das der Zunge und dem Gaumen ebenso zusagt, wie dem Magen und den Nerven, das nicht nur wohlschmeckend, sondern auch leicht verdaulich und bekömmlich ist. Ein solches Getränk verdiente das eigentliche Volksgetränk zu werden! Man braucht es nicht erst zu suchen, es existiert schon längst und heißt „Kathreiners Malzkaffee". Wenn seine großen Vorzüge und Vorteile jedermann bekannt wären, würde es gewiß auf keinem Tisch und in keiner Küche mehr fehlen. (3014

---

**Statt jeder besonderen Meldung.**

Heute abend ½12 Uhr verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater und Schwager,

der Kaufmann und Holzhändler

**Franz Schade**

im 47. Lebensjahre.

Schmerzerfüllt zeigt dieses im Namen der Hinterbliebenen an

**Laura Schade.**

Merseburg, den 18. September 1903.

Die Beerdigung findet Montag, den 21 d. Mts., 4 Uhr nachm. vom Trauerhause aus statt. (3025

---

**Dank.**

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme bei dem Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen allen den herzlichsten Dank.

Meuschau, den 18. Sept. 1903.

**Die trauernde Familie Trillhase.** (3021

---

**950,000 Mark**
diverse Kirchen- und Kassengelder sind bald oder später auf gute Hypotheken auszuleihen. Auf Ländereien zu 3¼ — 3¾ — 4 % und auf Hausgrundstücke zu 4 % Zinsen. Reflektanten werden gebeten, **nur schriftliche** Gesuche unter genauer Angabe ihrer Besitzverhältnisse mit der Aufschrift **„Kapitalsanlage"** an die Expedition dieser Zeitung einzusenden. (3017

---

**550,000 Mk. Stiftsfonds**
**300,000 Mk. Privatgelder**
auf Acker von 3½ % an per sofort oder später auszuleihen. (1486
**H. Silberberg, Halberstadt.**

---

Zur Saat hat abzugeben:
**Professor Albert's**
**Winter-Gerste**
pro 50 kg = M. 8,00,
**Pettkuser Roggen,**
pro 50 kg = M. 8,00 und
**Strube's** (1878
**square head-Weizen,** II. Nachzucht,
pro 50 kg = M. 9,25.
**Domäne Schladebach** b. Kötschau.

---

**Reise-Inspektoren:** (3018
für konkurrenzf. Lebensversich. g. M. 150 — 250 Gehalt und Nebenbez. sof. gesucht. Nichtfachleute w. berücksichtigt.
**Off. sub. 2758 an Haasenstein u. Vogler A. G., Frankfurt a. M.**

---

**Lehrfabrik**
Prakt. Ausbild. v. Volont. i. Maschinenbau u. Elektrotechnik. Cursus 1 Jahr. Prosp. d. Georg Schmidt & Co., Ilmenau i. Th.

---

**Ein Laufbursche**
sofort gesucht.
**Kreisblatt-Druckerei.**

---

**Stadttheater in Halle a. S.**
Sonntag, 20. Sept., nachm. 3 Uhr: Vorstellung zu kleinen Preisen. **Die Braut von Messina.** Trauerspiel von Schiller. — Abds. 7½ Uhr: (Beamtenkarten ungültig). **Die Hugenotten.** Oper von Meyerbeer.

---

Man verlange nur
**Globus-Putzextract**
wie diese Abbildung,

**da viele wertlose**
**Nachahmungen**
angeboten werden.
**Fritz Schulz jun.**
Aktiengesellschaft.
**Leipzig.**

---

**Hausverkauf.**
Das den Finkgräfe'schen Erben gehörige, **gr. Sixtistraße 2** belegene Wohnhaus mit Stallung soll verkauft werden. Nähere Auskunft erteilt der Verwalter
**F. M. Knuth.** (3001

---

**Tanz-Unterricht.**
Der Kursus für die Nachmittag-Abteilung beginnt **Donnerstag, den 8. Oktober,** für Damen 4½ Uhr, für Herren 6 Uhr im **„Tivoli",** für die Abend-Abteilung gegen **Ende Oktober** in der **„Reichskrone".** Gefällige Anmeldungen werden zu jeder Zeit in meiner Wohnung, **Poststraße 8b,** gern angenommen. (2060
Ergebenst
**Wilhelm Hoffmann.**

---

Empfehle in großer Auswahl

**emaill. Kochgeschirr**
zu billigsten Preisen. (1400
NB **Grosse schwere Eimer** à Stück 95 Pfg.
**H. Becher,** Schmalestr. 29.

---

**Annahmestelle**
der rühml. bekannten **Thüringer Kunstfärberei Königsee**
Chem. Wäscherei
Hoflieferanten. Hochmoderne Farben.
bei **Franz Lorenz,** II. Ritterstr. 2.

---

**Oberburgstrasse 6**
ist die **1. Etage** oder **Laden mit Wohnung** zu vermieten. (1780

---

**Maler**
oder **geübte Anstreicher** gesucht.
**Fried. Dietrich.**

---

**Ev. Männer- und Jünglingsverein.**
Sonntag, den 20. September:
**Stiftungsfest.**
½3 **Uhr:** Kaffee im Vereinslokale nur für die Mitglieder.
**5 Uhr:** Gottesdienst in d. Stadtkirche (Prediger David aus Halberstadt).
**8 Uhr:** Nachfeier in d. „Reichskrone".
Eintritt nur gegen Programm.
2024) **Der Vorstand.**

---

**Gemeinschaftliche Ortskrankenkasse**
**der Stadt Merseburg.**
**Ausserordentliche General-Versammlung**
**Dienstag, den 29. September 1903, abends 8½ Uhr,**
**im Restaurant „Herzog Christian".**
Tagesordnung:
Beschlußfassung über die Aenderungen zum Statut mit Rücksicht auf die Vorschriften des Gesetzes, betreffend weitere Abänderungen des Kranken-Versicherungs-Gesetzes vom 25. Mai 1903.
Die Herren **Vertreter** werden zu recht zahlreichem Erscheinen hierdurch ergebenst eingeladen.
Merseburg, den 18. Septbr. 1903.
**Der Vorstand.** (3012
Paul Thiele, Vorsitzender.

---

**Berechtigte Landwirtschaftsschule Dahme (Mark).** (1911
Einjährigen-Zeugnisse. Fremdsprache nur Französisch. Obertertianer können in Klasse II eintreten. Aufnahme **Dienstag, den 13. Oktober,** früh 8 Uhr. Auskunft erteilt kostenlos der Direktor **Prof. Bosse.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030920-11/fragment/page=0003

# Otto Dobkowitz, Merseburg a. S.,

**Entenplan 3,**

**Manufaktur und Modewaren, Konfektion und Aussteuer.**

## Die Neuheiten für Herbst und Winter

sind in allen Abteilungen in reicher Fülle eingetroffen und liegen **zu besonders billigen Preisen** zur Ansicht und zum Verkauf aus. (3023)

---

## Jagd-Gamaschen

empfehlen

**Hildebrandt & Rulffes,** (1924

**Tuchhandlung. — Massgeschäft für feine Herrenkleider.**

---

## Damenputz-Anzeige.

**Herbst- u. Wintersaison 1903/4.**

**Sämtliche Neuheiten der Saison**

sind in großer Reichhaltigkeit eingetroffen.

**Modelle Pariser Entwürfe**

können die geehrten Damen in größerer Auswahl besichtigen.

**Anfertigung und Modernisierung von Hüten** wird von ersten Modistinnen fachkundig ausgeführt. (2098 a

**Damenhut-Spezialgeschäft**

**B. Pulvermacher,**

**Merseburg, Burgstr. 6.**

---

**Färberei u. chem. Waschanstalt**

von

**Otto Zielke,**

**Merseburg, Oelgrube 16,**

**empfiehlt sich zur Ausführung aller in dieses Fach schlagenden Arbeiten.** (3026

---

**Richard Beyer & Co.** (3019

**halten sich bei vorkommenden Fällen bestens empfohlen.**

---

**Große Auswahl in**

## Trauer-Hüten u. -Schleiern

**in guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.**

**G. Brandt,**

**Gotthardtstr. 12/13.** (1413

---

**Leiterwagen,**

blau u. eichenfarbig, **rohe, starke Gebirgswagen,** in schöner, kräftiger Ware, empfiehlt bekannt **billigst** (2069

**Otto Bretschneider,**

**Eisenw.-Handlg., kl. Ritterstr. 2b.**

---

**O. Fritze's**

**Bernstein-Fussboden-Lackfarbe**

Marke: **„Frauenlob"** trocknet in 4—6 St. glashart und giebt hohen Glanz.

**Emaillefarbe, weiß,** trocknet in 2 St. und eignet sich vorzüglich zum Anstrich von Türen, Fenstern 2c.,

**Oelfarben** in allen Nüancen, rasch trocknend und nicht nachklebend,

**Leinölfirniss,** gar. rein,

**Möbellacke, Lederlack, Hutlacke,**

**Siccativ, Terpentinöl 2c.,**

**Bohnerwachs, Bronzen,**

**Schablonen** für Maurer,

**Pinsel**

in großer Auswahl empfiehlt **billigst**

**Adler-Drogerie**

**Wilh. Kieslich,**

687) **Entenplan.**

---

**Butter, Eier, Käse, Schmalz,** **Molkerei-Produkte,** stets frisch, **Braunschweiger Gemüse-Conserven,**

Garantiert reine Getreide-Preßhefe,

**Bäckerei-Bedarfs-Artikel,**

**Kolonialwaren,** gutkochende **Hülsenfrüchte**

empfiehlt **Carl Rauch,**

1927) **Markt.**

---

**Feinsten blauen**

**Kupfervitriol**

**zum Beizen Kälken,**

**stark vergifteten**

**Strychninhafer,**

**Phosphorpillen**

**und Schwefelkohlenstoff**

**in der Drogen- u. Farbenhandlung**

von **Oscar Leberl,**

**Burgstr. 16.** (3009

---

**Seffnerstrasse 5, part.,**

Wohnung für 550 M. zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. (1564

Näheres **Neuschauerstr. 2.**

---

Das grösste Seidenstoff-Lager in verbürgt soliden

**deutschen Brautseiden**

sowie in allen Seidenstoffen für Festlichkeiten, Bäder, Promenade unterhält bei billigen Preisen das deutsche Seidenhaus

**Aug. Polich, Leipzig L**

Bemusterung geschieht umgehend postfrei

---

Eines der an **Text** und **Anzeigen umfangreichsten** und **reichhaltigsten Blätter ganz Deutschlands** ist anerkanntermaßen das

## Leipziger Tageblatt

**Amtsblatt. 97. Jahrgang.**

Organ der Handelskammer und der Reichsbank für Sachsen und Thüringen.

**Erscheint täglich 2 mal.**

Stets vorzüglich informiert.

Gewähltes Feuilleton.

Ausgezeichneter Depeschendienst.

Eigene Korrespondenten in allen Orten Sachsens und Thüringens, wie auch sonst an den wichtigeren Plätzen innerhalb und außerhalb des Reiches.

Tägl. amtl. Kurszettel der Leipziger und Berliner Börse. Neueste Börsen- und Handelsberichte. Offizielle Fremdenliste. Vollständige Gewinnliste der Königl. Sächs. Landeslotterie.

**Bezugspreis**

**vierteljährlich M. 4.50.**

Jetzt neueintretenden Abonnenten senden wir unser Blatt bis Ende dieses Monats kostenfrei.

**Anzeigenpreis 25 Pfg.**

die 6gespaltene Petitzeile (ca. 11 Silben). (3015

**Kostenanschläge** bereitwilligst.

Verlangen Sie **Probenummer** von der

**Hauptexpedition in Leipzig, Johannisgasse 8.**

Telephon Nr. 222.

Filialen in **Dresden,** Marienstraße 34, Telephon I, 1713 und **Berlin,** Lützowstraße 10, Telephon VI, 4603.

---

**Nicht mitkochen! Erst beim Anrichten beizufügen** ist

**MAGGI's Suppen- und Speisen-Würze**

Man beachte die jedem Originalfläschchen beigegebene Anleitung.

Angelegentlichst empfohlen von (3016

**Emil Wolff,** Rossmarkt 6.

---

**Ausnahme-Offerte.**

1 größerer Posten **Rein- u. Halbleinen** empfiehlt zu außergewöhnlich billigen Preisen

**Albert Günther,**

**Markt 17.** (1730

---

**Ia.**

**Gas-Glühstrümpfe,**

sehr hell brennend, p. Stck. 30 Pfg., bei 6 Stck. 10 % Rabatt, bei größerem Bedarf billiger nach Vereinbarung.

**Gas-Cylinder,**

sehr dauerhaft, mit Stempel 15 Pfg., p. Dutzd. Mk. 1,45 (3022

**Otto Bretschneider,**

**Eisenw.-Handlg., kl. Ritterstraße.**

---

**Stadt-Theater in Halle a. S.**

**Spielplan**

vom 19. bis 25. September.

Sonntag nachm. 3 Uhr: Volksvorstellung zu kleinen Preisen: **Die Braut von Messina.** — Sonntag abend 7½ Uhr: **Die Hugenotten.** — Montag abend 7½ Uhr: **Die versunkene Glocke.** — Dienstag abend 7½ Uhr: **Czar und Zimmermann.** — Mittwoch abend 7½ Uhr: **Hofgunst.** — Donnerstag abend 7½ Uhr: **Der Bajazzo,** hierauf: **Der Barbier von Sevilla.** — Freitag abend 7½ Uhr: Unbestimmt.

---

**2 Gehülfinnen** sow. einige **Lernende**

**zur Damenschneiderei**

per sofort gesucht. (3027

**Margarete Soult, Markt 19, im Laden.**

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119030920-11/fragment/page=0004